

LOVE LETTERS

Botschaften von Herz zu Herz



www.ruedigerschache.com

Dezember 2018

Die Sehnsucht eines Sterns

Es war einmal ein Stern, der leuchtete so hell, dass er alle anderen um sich herum überstrahlte. Er war der hellste Stern am südlichen Nachthimmel.

Das kam daher, dass er alles erreicht hatte, was ein Stern erreichen kann. Und dass er alles erlebt hatte, was Sterne erleben können.

Die Menschen auf der Erde sahen nach oben, staunten und riefen ihm ihre Bewunderung entgegen. Dabei leuchteten ihre Gesichter vor Freude über den schönen Anblick.



Der Stern hörte die Bewunderung der Menschen und war davon so berührt, dass er beschloss, die Erde zu besuchen und die lieben Menschen kennen zu lernen. Aber er musste vorsichtig sein und sich tarnen, denn er wusste, dass sein helles Licht sonst alle blenden würde. Deshalb nahm er die Form eines Menschenkindes an.

Als er auf der Erde ankam, war dort alles anders, als er es sich vom Himmel aus vorgestellt hatte. Dort oben war er das hellste aller Lichter gewesen, und weil er immer in seinem eigenen Licht gelebt hatte, kam es ihm auf der Erde jetzt sehr dunkel vor.

Weil der Stern auch als Mensch immer noch ein Stern war, leuchtete er mehr als alle anderen Menschen um ihn herum.

Doch die meisten normalen Menschen konnten durch ihr anstrengendes Leben auf der Erde das Leuchten des

Sterns in dem Kind nicht sehen. Durch die viele Dunkelheit waren sie blind für das Licht geworden.

Es machte den Stern sehr traurig, dass ihn keiner erkannte, so wie früher, als er noch am Himmel strahlte. Und weil ihn niemand mehr bestaunte, vergaß er irgendwann selbst, wer er eigentlich war und warum er gekommen war. Er wurde ein trauriger und einsamer Stern.

Doch eines Tages kamen Menschen, die waren anders. Sie konnten das strahlende Licht sehen, weil sie gelernt hatten durch seine Augen hindurch in das Herz zu blicken. Und sie sagten: »Wie wunderschön Du bist. Vielen Dank für Deinen Besuch und dass Du dein Licht unter uns verteilst. So erinnern wir uns daran, dass auch in uns ein Licht ist.«

Doch der Stern war inzwischen schon so lange alleine in der trüben Welt unterwegs gewesen, dass er nicht mehr wusste, was er noch glauben sollte und was nicht.



Weil er aber hörte, was die Menschen sagten, und weil er trotz allem noch sehr neugierig war, stellte er sich vor einen Spiegel, betrachtete sich. Er drehte und wendete sich, aber er konnte einfach nicht erkennen, was die anderen mit dem Licht meinten. Immer wieder stand er auch in der Nacht auf, um in den Spiegel zu sehen, aber selbst da nahm er das Licht nicht wahr.

Der Stern wuchs als Kind weiter heran und es kamen und gingen immer wieder Menschen, die ihm von seinem Licht berichteten. Aber nichts änderte sich. Nur eines verging nie – die Suche des Sterns nach seinem Licht. Denn so sind Sterne nun einmal, was auch immer

geschehen mag, die Sehnsucht nach dem Licht vergessen sie nie.



Eines Tages stand der Stern vor einem Spielplatz und beobachtete die Kinder. Er bemerkte, wie sehr ihre Gesichter leuchteten, wenn sie miteinander spielten. Und wie sehr ihre Herzen strahlten. Und er dachte, wie gerne er eines von ihnen gewesen wäre. Ja, er sehnte sich so sehr danach, ein Kind in mit soviel Freude zu sein, dass er alles dafür gegeben hätte.

Während er da so stand und überlegte, kam eines der Kinder zu ihm herübergelaufen. Es stellte sich vor den Stern und betrachtete ihn lange. Dann legte es den Kopf zu Seite und sagte: »Wir spielen Sonne, Mond und Sterne. Willst Du der Stern sein?«

»Ich bin kein guter Stern«, sagte der Stern. »Ihr müsst Euch jemand anders suchen.«

»Aber Du musst mit uns spielen«, sagte der Junge. »Du leuchtest heller als alle anderen hier. Du bist der schönste Stern, den es gibt.«

»Woher willst Du das denn wissen«, brummte der Stern missmutig. »Du bist nicht einmal ein Sternenfachmann. Ich glaube Dir nicht.«

»Man muss doch kein Sternengucker sein um das Licht in Deinen Augen zu sehen«, sagte das Kind. Der Stern aber ließ die Kinder alleine spielen und ging nach Hause. Doch so sehr er sich bemühte, den Nachmittag zu vergessen - etwas von dem was der Junge gesagt hatte, ging dem Stern nicht aus dem Kopf.

Am Abend, als es dunkel war, stellte sich der Stern wieder vor den Spiegel. Dieses Mal betrachtete er nicht sein Aussehen, sondern blickte nur tiefer und tiefer in seine Menschengenossen. Und auf einmal sah er ein helles Leuchten in seinen Augen.

Er war so überrascht davon, dass er vergaß weiter zu denken. Gleichzeitig wurde das Leuchten immer größer und immer heller.

Je näher das Licht kam und je größer und heller es wurde, umso mehr Freude verspürte der Stern in seinem menschlichen Herzen, so lange, bis er nicht mehr anders konnte:

Der Stern lächelte und leuchtete. Er selbst und alles um ihn herum strahlte voller Licht und jetzt konnte er es auch selbst sehen. Zum ersten Mal, seit er auf der Erde

war, erkannte er, wer er wirklich war. Der am hellsten leuchtende Stern am südlichen Nachthimmel.



Jetzt, nachdem er wieder wusste, dass er selbst das Leuchten in sich trug, freute er sich auf den kommenden Morgen. Und er freute sich auf den nächsten Tag und auf alle Tage seines menschlichen Daseins, die noch vor ihm lagen.

Denn er wusste, dass er auf die Erde gekommen war, um die Herzen der Menschen mit Licht zu erfüllen, so wie er auch früher, von seinem Platz am Himmel aus getan hatte.

Also erinnere dich daran, dass das Licht auch in deinem Herzen leuchtet und entfache den Funken in jedem Menschen, dem du begegnest.

Alles Liebe!

Ihr

Ruediger Schache

BÜCHER VORTRÄGE WEISHEITSLERE

...und Nicole Diana.

Geschenke-Tipp für alle, die berührende Geschichten mit schönen Bildern lieben

»Der Weg des sanften Löwen«

Warum es sich lohnt anders zu sein.

ISBN 978-344221820

